

Hauptseminar Philosophie

bei Dr. Ulrich Dierse

im Sommersemester 2003

Theorie und Praxis

Untersuchung über das Begriffspaar Theorie & Praxis bei Hans Blumenbergs philosophischen Reflexionen der 'kopernikanischen Wende'

Blumenberg: „Das Risiko zu philosophieren, ohne Kenntnis vom schon Philosophierten zu nehmen, ist groß“ (Beschränktheit oder Beschränkung?, in ders: Die Verführbarkeit des Philosophen, Frankfurt a.M. 20 S.120f)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1-3

Kosmologie der Antike versus Kopernikus 3-4

Nachkopernikanische Anthropologie 4-6

Theoretische Neugierde & demiurgische Praktikabilität 6-8

Ontologische Wesenslosigkeit & metaphysische Bescheidenheit 8-13

Resümee 13-15

Literatur 16-17

Einleitung

Hans Blumenberg (1920-1996) wurde katholisch erzogen und durch die Nürnberger Rassegesetze zum Juden bzw. 'Halbjuden' gemacht.¹ Internierung,

¹ Nordhofen S.37

Flucht und jahrelange Existenz im Verborgenen sensibilisierten ihn gegen jede Form des Absolutismus. Er gilt als ein theologisch belasteter Historiker, Philologe und Philosoph, der sich trotz seiner Illusionslosigkeit nicht eingestehen mag, wie schwer es ihm fällt, anzuerkennen, dass die großen Sinnentwürfe kaum noch des Sagens und Denkens wert sein sollen.² Die Selbstcharakterisierung des Theologen und Nietzsche Freund Overbeck könnte auch auf Blumenberg zutreffen: „Ich darf wohl sagen, dass mich das Christentum mein Leben gekostet hat, sofern ich, wiewohl ich es nie besaß und durch Mißverständnis Theologe wurde, mein Leben gebraucht habe, um es ganz los zu werden“.³ Durch seine umfassende geistesgeschichtliche Bildung und wegen seiner philosophisch-theologischen Interessen blieb auch Blumenberg in jenen Problemhorizonten befangen, die abzuschütteln ihm unmöglich war.⁴ Doch Blumenberg ist gleich mehr als ein verkappter Theologe. „Blumenberg war ein Skeptiker, der scharfsinnige Zuchtmeister aller Sinnhuber. Aber er war ein skeptischer Skeptiker, skeptisch auch der eigenen Skepsis gegenüber“.⁵ Er ging im Schatten des modernen Historismus und Naturalismus der Frage nach, wie die großen Geister der abendländischen Kulturgeschichte die für uns Menschen bedrohliche, übermächtige Wirklichkeit gedanklich und literarisch verarbeitet haben.⁶ Seine Forschungen zeigen sich dabei als unschätzbar zur Hinterfragung des gegenwärtigen Selbstverständnisses, womit sich Blumenberg als scharfer Analytiker der theologisch-philosophischen Wirkungsgeschichte zeigt, und seine Schriften dabei durchaus als „subtile Gegenwartsanalyse“⁷ bezeichnet werden können. Seine Polemik gilt all jenen, die sich antihistorisch dazu versteigen, eine neue Zeit auszurufen, die Kontinuität zu zerbrechen und den Zusammenhang des Gegenwärtigen mit dem Vergangenen zu verleugnen.

Die vorliegende Arbeit beschreibt Blumenbergs Interpretation der ‘kopernikanischen Wende’ in Bezugnahme zur modernen ‘Wissenschaftswelt’, der Etablierung des Heliozentrismus, zum modernen, rastlosen Streben nach wissenschaftlichem Neuland. Mit Blumenberg können wir über und von Kopernikus lernen, was für die menschliche Selbstauffassung entscheidend werden sollte. Auf der einen Seite ist es wichtig, über die Genese der

² Wetz: Blumenberg S.188

³ vgl.: Wetz: Lebenswelt und Weltall S.448

⁴ Wetz: Abschied ohne Wiedersehen S.36

⁵ Nordhofen S.37

⁶ Wetz: Abschied ohne Wiedersehen S.31

⁷ Köhne S.410

kopernikanischen Welt so viel wie möglich in Erfahrung zu bringen, um die entsprechenden Sinnbrüche abendländischer Geschichte erfahrbar zu machen, durch welche die Neuzeit sich vom Christentum dispensiert hat. Die andere Sache ist es, die in der heutigen Zeit fortgeschrittene kopernikanische Weltauffassung und damit die menschliche Kontingenz zu akzeptieren, um so gegen jegliche Ersatzmetaphysiken die menschliche Vernunft zu mobilisieren. Wollte Kopernikus noch den Schock über die verlorene Mittelpunktstellung durch ein Insestieren auf der Ingeniosität der menschlichen Vernunft kompensieren, so besteht die heutige Forderung allerdings darin, durch diese Vernunft den neuzeitlich losgelassenen Prozess der 'theoretischen Neugierde' zu reflektieren, um so eine Entschärfung der technologisch-technokratischen Megalomanie zu erwirken. Ein deutliches Anliegen Blumenbergs ist es, die geistesgeschichtlichen Umwälzungen im Ausgang des Mittelalters, und damit die Neuzeit, begreifbar zu machen. Dabei implizieren seine Forschungen eine kategoriale Infragestellung jener Axiome, welche die Anthropologie als eine Funktion der Kosmologie darstellen. „Steigerung und Erniedrigung des Menschen sollen also gleicherweise ihren Ausgang von der kopernikanischen Enthüllung genommen haben“.⁸ Sein Instrumentarium, die Philosophie, beschreibt Blumenberg als den „Inbegriff von unbeweisbaren und unwiderlegbaren Behauptungen, die unter dem Gesichtspunkt ihrer Leistungsfähigkeit ausgewählt worden sind“, wobei der Unterschied zu bloßen Hypothesen darin besteht, dass „sie keine Anweisungen für mögliche Experimente oder Observationen enthalten, sondern ausschließlich etwas verstehen lassen, was uns sonst als ganz und gar Unbekanntes und Unheimliches gegenüberstehen müßte“.⁹ Unheimlich erscheint Blumenberg vielmehr die auf Geschichtslosigkeit beruhende Selbstverständlichkeit der gegenwärtigen Epoche. In Anlehnung an Burckhardt erläutert Blumenberg seine Absicht, den kritischen Verstand gegen das Gewohnte zu mobilisieren:

„Der Geist weht nicht, wo und wohin er will - und er weht eben gar nicht, sondern er wühlt (...) geweht wird in der Luft, gewühlt wird im Boden. Das macht die Verschärfung aus (...), dass es im Boden an die Wurzel geht. Das Wühlen im Boden unterwühlt diesen, macht alle Sicherheit des Stehens und Gehens auf ihm dubios“.¹⁰

⁸ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.123

⁹ Blumenberg: Höhlenausgänge S.22

¹⁰ ebd. S.645

Diese Irritation projiziert Blumenberg folgerichtig auf das Selbstverständnis des modernen, autarken Fortschrittsbegriffs, auf die „Autonomie der theoretischen Prozesse in der Gegenwart“¹¹ und damit auf die „Autonomisierung der menschlichen Leistungssphäre“¹², in dem er deren systematischen Strukturen freilegt, und so dessen Legitimität und Selbstverständlichkeit zur Disposition stellt. Die Genese der Werke von Blumenberg kann hier nicht behandelt werden, als seine Schriften zu diesem Thema als ein Korpus sich darstellen. Die in 20jähriger intensiver Auseinandersetzung mit der ‘kopernikanischen Wende’ gewonnenen Erkenntnisse leben in späteren Werken fort.¹³

Kosmologie der Antike versus Kopernikus

Dass die Erde den Mittelpunkt der Welt einnimmt war für Aristoteles eine Tatsache, an der nichts abzulesen war für die Frage nach der Stellung des Menschen im Kosmos.¹⁴ Zwar hatte die Kosmologie „seit der Antike eine erkenntnistheoretische Sonderstellung unter den freien Künsten eingenommen“, doch war diese „von der metaphysischen Dignität ihrer Gegenstände her bestimmt“, und räumte dem „menschlichen Erkenntniswillen nur die Möglichkeit phoronomischer Berechnung von Konstellationen“ ein.¹⁵ Für die Antike war „die Astronomie nicht primär Wissenschaft, sondern Kunstfertigkeit, technisches Verfahren“.¹⁶ Und auch für das Mittelalter war die aristotelische Philosophie nicht in der Geozentrik begründet. Es ist für Blumenberg sogar sehr fraglich, ob es in den Jahrhunderten zwischen dem Ausgang der Antike und Kopernikus so etwas wie eine explizite Geozentrik überhaupt gegeben hat: „viel wahrscheinlicher ist, dass eine solche opinio communis erst nachträglich geschaffen worden ist“.¹⁷ Vielmehr hatte „die geozentrische Kosmologie innerhalb des philosophischen Systems, das ihr für zwei Jahrtausende zum Vehikel dienen und ihre Sanktion

¹¹ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.9

¹² Blumenberg: Ordnungsschwund und Selbstbehauptung S.51

¹³ Genannt seien hier drei Studien: 1955: ‘Der kopernikanische Umsturz und die Weltstellung des Menschen’ (Studium Generale), 1965: ‘Die kopernikanische Wende’ (Buch), 1975: ‘Die Genesis der kopernikanischen Welt’ (Buch).

¹⁴ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.135

¹⁵ ebd. S.11; Thales von Milet konnte allerdings dem Ereignis einer Sonnenfinsternis „durch theoretische Vorhersage (...) seinen ominösen Gehalt“ nehmen (Arbeit am Mythos S.17).

¹⁶ Blumenberg: Lebenszeit und Weltzeit S.106; Wissenschaftlichkeit blieb bei Aristoteles schon a priori an mundane Objektivität geknüpft: „Nach aristotelischer Auffassung entstammen alle unsere Begriffe der Abstraktion aus dem empirisch Gegebenen. Nun reichen aber die derart gewonnenen Begriffe nicht zur Bestimmung von Gegenständen hin, die den uns verfügbaren inkommensurabel sind“ (Die kopernikanische Wende S.84).

¹⁷ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.132

fundieren sollte, keinerlei metaphorische Bedeutung“.¹⁸ An der Stellung der Erde im Ganzen sollte noch nicht abgelesen werden können, welche Stellung der Mensch in der Welt einnimmt. Die „kopernikanische Inkonzistenz der Neuzeit“, oder das „Dilemma des menschlichen Selbstverständnisses in der Neuzeit“ besteht also gerade darin, dass die kopernikanische Reform nicht als ein „Zeichen für das Ende der Zeichen“ begriffen wird.¹⁹ Hier wird nämlich der kopernikanische Heliozentrismus dahingehend gedeutet, dass durch ihn der Mensch „jedes Vorranges unter dem Seienden“ beraubt wurde.²⁰ Für das Selbstbewußtsein der Neuzeit sollte die Astronomie also „so etwas wie der Musterprozess werden, den der menschliche Geist zur Erkundung und Bestätigung seiner Erkenntnisfähigkeit und seiner universalen Vergegenständlichung der Natur zu führen hatte. In den Erfolgen dieses Prozesses fand der Mensch die Ausübung seiner theoretischen Mächtigkeit über alle jeweils erreichten oder vermuteten Grenzen hinaus legitimiert“.²¹

Nachkopernikanische Anthropologie

„Die vermeintliche Zentralstellung des Menschen im Kosmos hatte den Typus des ruhenden, alles in schöner Gleichzeitigkeit um sich passieren lassenden Zuschauers der Welt, den *contemplator caeli*, zum Korrelat und die Zeitform der Ewigkeit als der reinsten Simultanität zur höchsten Glücksverheißung; der exzentrisch im Kosmos kreisende und mit den Künsten der Technik und Optik sich das Unsichtbare erobernde nach-kopernikanische Mensch ist in die perspektivische Ungeduld und Unruhe der Zeitform des unendlichen Durchlaufens seiner Möglichkeiten gestürzt, in das ständige Noch-Nicht, in dem sich die Wahrheitsrelevanz der Zeit für ihn entdeckt hat“.²² „Der Anspruch, der Wahrheit der Dinge und den Geheimnissen der Natur gewachsen zu sein, kann im 16. Jahrhundert nicht mehr dasselbe bedeuten, was er im 12. oder 13. Jahrhundert bedeutet hätte!“²³

Die zentrale Figur dieses Paradigmenwechsels bildet Kopernikus aus. Sein Wahrheitsanspruch „brach radikal mit dem in der Astronomie seit der Antike herrschenden Begriff von Erkenntnis“.²⁴ Rückblickend erscheint Kopernikus uns „als derjenige, der die lange Stagnation der Astronomie durchbrochen und ihren

¹⁸ ebd. S.135

¹⁹ Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.366

²⁰ Blumenberg: Kosmos und System. Aus der Genesis der kopernikanischen Welt, in: Studium Generale 10 (1957) S.64, vgl. Wetz: Blumenberg zur Einführung S.67

²¹ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.11

²² Blumenberg: Galilei Galilei S.16

²³ Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.350

²⁴ Blumenberg: Galileo Galilei S.28

sich beschleunigenden Fortschritt eingeleitet hat“.²⁵ Durch den rein theoretischen Gehalt und die räumlich beschränkte Reichweite seiner astronomischen Reform konnte Kopernikus allerdings keine paradigmatische Bedeutung für die Neuzeit erlangen.²⁶ Die Geschichte der Astronomie zeigt, dass „durch Kopernikus nur ein partielles Konstruktionsproblem des gesamten Kosmos behandelt worden war“.²⁷ Und doch leitete Kopernikus einen Prozess ein, in dem die mathematische Konstruktion die Anschaulichkeit des sich über die Erde wölbenden gestirnten Himmels verdrängte. Blumenberg spricht von der kopernikanischen „Durchbrechung der metaphysischen Erkenntnisblockade des lunaren Bannkreises in die universale Objektivierung“.²⁸ Dabei nahm die „eine Physik der Welt, die Physik der Erde und des Himmels war, (...) den Zeichen für immer ihre transzendente Zeichenhaftigkeit“.²⁹ Die Welt, wissenschaftlich objektiviert, ist „stumm geworden auf die Frage, welche Stellung der Mensch in ihr einnimmt“.³⁰

„Bis in die Neuzeit hinein hatte der Himmelsbetrachter sich in unmittelbaren Bezug zur Totalität des Universums setzen zu können geglaubt, wie sie dem antiken und mittelalterlichen Naturverständnis fraglos gewesen war. Der kopernikanische Bruch leitete eine Weltpolitik ein, die nicht nur die Faktizität der menschlichen Perspektive bedeutete, sondern in ihrer Konsequenz auf die absolute und unaufholbare Partialität der Erfahrung hinauslief“.³¹

Die Enträtselung der Welt gebiert sich somit als eine dem Menschen auferlegte (quasi unendliche) Forderung, denn die Wirklichkeit ist seit Kopernikus nicht mehr „in einem Augenblick und in jedem beliebigen Anblick ganz zu haben, wie für den antiken contemplator caeli, sondern sie ist ein in der Zeit sich enthüllender Kontext“.³² Dieser Vorstellung, epistemologisch der Welt gegenüber zu treten, entsprach der Anspruch, die Objekte für Versuchszwecke zu disponieren.

„Mit Kopernikus begann der Mensch, die ganze Natur als den Bereich seiner theoretischen Herrschaft sich zuzuschreiben und darin seiner praktischen Naturbemächtigung das Fundament zu schaffen“.³³ „Ein der entfremdeten Wirklichkeit bewußt begegnender Wille zur Erzwingung einer neuen >Humanität< dieser Wirklichkeit lebt in dem Anwachsen der technischen Sphäre“.³⁴

²⁵ Blumenberg: Lebenszeit und Weltzeit S.118

²⁶ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.11

²⁷ Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.341

²⁸ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.86

²⁹ Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.368

³⁰ ebd. S.368

³¹ Blumenberg: Die Genese der kopernikanischen Welt S.77

³² Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.359f

³³ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.11

³⁴ Blumenberg: Die Legitimität der Neuzeit S.152

Den 'homo faber', den Arnold Gehlen ein technisches 'Mängelwesen' nannte, begreift Blumenberg in seiner neuzeitlichen Verfassung als metaphysisches Mängelwesen. Denn es „ist etwas anderes, ob der Mensch unter dem Druck der Notwendigkeit seiner Existenz technisches Verhalten entwickelt oder ob er seine Technizität wahrnimmt und ergreift als Thema und Signatur seiner Selbstdeutung und Selbstverwirklichung“.³⁵

Theoretische Neugierde & demiurgische Praktikabilität

Die Verbindung zwischen den >Künsten<, zumal den mechanischen Künsten und der reinen Theorie herzustellen, ist der Antike nur selten gelungen und noch der beginnenden Neuzeit schwer gefallen.³⁶ Das theoretische Ideal der Neuzeit, der menschlichen Erkenntnis eine abschließende Darstellung zu geben, stand noch dem „Kontakt mit einer technisch-praktischen Sphäre entgegen“.³⁷ Dass „Erkenntnis nicht sich selbst genügt und in sich beruhen kann, sondern über sich hinaus auf Anwendung drängt“, ist also „ganz und gar nicht selbstverständlich“.³⁸ Der Erkenntniswille der Neuzeit impliziert „eine neue Art von 'Ernst'“, welche dem Menschen aus der spätmittelalterlichen Situation auferlegt worden ist. Es handelt sich um einen „ständigen und unablässigen Zwang der 'Bestätigung'“ in „theoretischen Aussagen“ sowie „der an ihnen hängenden Möglichkeit der Selbstbehauptung durch Beherrschung der Wirklichkeit“ und der „in solcher Herrschaft zu bewährenden neuen Selbstdefinition des Menschen“.³⁹ Dieses Novum, dass der „Mensch seinem Wesen nach in Gegensatz und Auseinandersetzung mit der Natur und in ein Macht- und Vergewaltigungsverhältnis zur Natur treten kann, ist erst im Horizont der christlichen Ontologie als Möglichkeit verstehbar“.⁴⁰ Die Vakanzen, welche das abdankende Christentum hinterlassen hatte und die darauf reagierende Welterfahrung der Kontingenz begreift Blumenberg als „Stimulus der

³⁵ Blumenberg: Ordnungsschwund und Selbstbehauptung S.37

³⁶ Blumenberg: Lebenszeit und Weltzeit S.106f

³⁷ ebd. S.102

³⁸ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.260

³⁹ Blumenberg: Ordnungsschwund und Selbstbehauptung S.50

⁴⁰ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.258; „Technik wird hier (Husserl) nicht mehr aus der Antithese zur Natur verstanden. Wir können jetzt sagen: sie wird verstanden aus einem Verhältnis zur Geschichte“ (Lebenswelt und Technisierung S.34).

Bewußtwerdung der demiurgischen Potenz des Menschen“.⁴¹ Die „neuzeitliche Stufe der Technizität“ läßt sich „nicht mehr aus dem Syndrom der anthropologischen Mangelstruktur allein begreifen“.⁴² Die moderne Technologie erscheint vielmehr „als Antwort auf seine (des Menschen) spezifische Seinsproblematik“.⁴³ Dem durch Kopernikus eingeleiteten Prozess der mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufklärung folgt die Erkenntnis der menschlichen Fragilität.⁴⁴ In dieser spezifischen Daseinsproblematik reflektiert der Mensch „auf den Mangel der Natur als den Antrieb seines gesamten Verhaltens“.⁴⁵ Handeln ist somit „die Kompensation der >Unbestimmtheit< des Wesens Mensch“⁴⁶, wobei die Natur „zum Inbegriff möglicher Produkte der Technik geworden“ ist.⁴⁷ Diese „Reduzierung der Natur auf ihren nackten Material- und Energiewert“ beschreibt Blumenberg auch als Nivellierung der Natur in ihrem „Seinsrang für den Menschen“.⁴⁸ Und die so entstandene „technische Realität“, die zur praktischen Mächtigkeit geronnene Theorie der Naturwissenschaftler, begreift Blumenberg als eines der „dunkelsten und dringlichsten (Probleme) der Zeit“.⁴⁹

Ontologische Wesenslosigkeit & metaphysische Bescheidenheit

„Das aktive Veränderungsstreben der Neuzeit unterscheidet sich grundlegend vom passiven Hinnehmen der Welt und ihrer Ordnung im Denken und Tun der Antike und des Mittelalters.“ (Rapp)⁵⁰ Und doch teilen „Wissenschaft und Technologie (...) mehr denn je mit dem alten Schöpfer die Überzeugung, dass zu schaffen gut, wenn nicht sehr gut sei. Sie sind der Angriff auf die alte Schöpfung und ihre Fortsetzung mit anderen Mitteln zugleich.“ (Lütkehaus)⁵¹ „Der Stolz heutigen

⁴¹ Blumenberg: Lebenswelt und Technisierung S.47

⁴² Blumenberg: Die Legitimität der Neuzeit S.152

⁴³ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.255

⁴⁴ Nach Kopernikus, Darwin und Freud erblickt Blumenberg in einem Hauptzweig der theoretischen Physik ein gesteigertes Indiz der ontologischen Fremdheit des Menschen im Ganzen: „Nicht die astronomische Theorie des Sonnensystems oder der gewaltigen Ausdehnung und Leere des Universums, nicht die Theorie der biologischen Evolution, nicht die Theorie des Unbewußten und seiner Unbeherrschbarkeit durch das Ich, sondern die Astrophysik und die Anwendung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik auf das Ganze des Weltalls war die Zerstörung des verbliebenen Restes der Illusionen: Herstellung der absoluten Trostbedürftigkeit angesichts dessen, was mit einem harmlos klingenden Ausdruck des vergangenen Jahrhunderts >Wärmetod< genannt wurde“ (Drei Grad über dem Nichts S.154).

⁴⁵ Blumenberg: Legitimität der Neuzeit S.152

⁴⁶ Blumenberg: Anthropologische Annäherung an die Aktualität der Rhetorik S.108

⁴⁷ Blumenberg: Nachahmung der Natur S.92

⁴⁸ ebd.; Dieselbe Feststellung findet sich bei Adorno / Horkheimer: „Der Mythos geht in die Aufklärung über und die Natur in bloße Objektivität. Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie die Macht ausüben“ (Adorno S.15).

⁴⁹ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.253

⁵⁰ Rapp S.185

⁵¹ Lütkehaus S.26

universellen Begreifens und der Übermut, als Herr der Welt sie nach eigenem Willen als die wahre und beste einrichten zu können, schlagen an allen Grenzen, die sich auftun, um in ein Bewußtsein der Ohnmacht, das erdrückend ist. Wie der Mensch sich darin finde und daraus sich erhebe, ist eine Grundfrage der gegenwärtigen Situation.“ (Jaspers)⁵²

Zur Aufklärung dieser Problemzusammenhänge hat Blumenberg viel geleistet. Blumenberg hat gezeigt, dass Kopernikus selbst weit davon entfernt war, im Heliozentrismus, in dieser neuen, umstürzenden Erkenntnis auch eine metaphysische Entwertung von Natur und Mensch zu erblicken, zumal er diese Veränderung am traditionellen Weltbild gleichsam seiner Rettung wegen durchführte.⁵³ Der kopernikanische Umsturz ist Blumenberg zufolge allerdings „nicht als theoretischer Vorgang Geschichte geworden, sondern als Metapher (...) für eine neue Selbstlokalisierung des Menschen im Ganzen der gegebenen Natur“, und zwar, spezifischer, für „die Bedeutungslosigkeit einer Weltstelle“.⁵⁴ In diesem Sinne wurde für das heutige Selbstverständnis das Kapitel der naturwissenschaftlichen Demütigungen mit Kopernikus eröffnet. Das hier entstehende Dilemma kann ohne historische Perspektive nicht abgefedert werden. Die Intention von Kopernikus steht dem neuzeitlichen Antihumanismus der Wissenschaften diametral entgegen. Kopernikus hatte ja deswegen auf die kosmische Mittelpunktstellung des Menschen verzichten können, „weil er gerade durch diesen Verzicht die zentrale Stellung der menschlichen Vernunft behaupten bzw. bestätigen konnte“.⁵⁵ Den „Verlust der absoluten Positionsbestimmbarkeit in der nicht mehr endlichen Welt, hat Kopernikus nicht geahnt“.⁵⁶

Heute, im Zeitalter der modernen Wissenschaften, antwortet auf die Frage nach der Struktur und dem Werdegang der Welt die physikalische Kosmologie. Aber genau hier entsteht der „tiefste Konflikt, den das auf seine absolute Wurzel reflektierende Subjekt mit sich selbst haben kann“, nämlich die „Feststellung seiner mundanen Kontingenz, seines Mangels an Notwendigkeit“.⁵⁷ Doch gerade diese Einsicht klagt das physikalische Universum ein: es fordert von „seinem Betrachter das absurde Bedürfnis, gegen sein Interesse Mittel und Bezugspunkt zu

⁵² Jaspers: Die geistige Situation der Zeit, 1932, S.6, zit. nach: Van Der Pot: Die Bewertung des Technischen Fortschritts, S.808f

⁵³ Wetz: Die Gleichgültigkeit der Welt S.114

⁵⁴ Blumenberg: Die kopernikanische Wende S.100

⁵⁵ Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.366

⁵⁶ ebd. S.362

⁵⁷ Blumenberg: Arbeit am Mythos S.298; „Der Mensch ist nicht Adressat der kosmischen Veranstaltung“, seine „Lebens- und Schicksalsmaße (liegen) unterhalb der Schwelle kosmischer Relevanzen“ (Genesis der kopernikanischen Welt S.665).

sein, zu verstoßen und ihm dennoch seine Zustimmung abzunötigen“.⁵⁸ Dem endlosen epistemologischen Interesse an kosmophysikalischen Strukturen sind aber sehr enge Grenzen gesetzt⁵⁹, so dass die Kosmologie als philosophisches Phänomen gehandhabt werden sollte. Blumenberg bezweifelt ohnehin die menschlichen Kapazitäten, weiterhin die Astrophysik nach der ‘Bestimmung’ des Menschen zu befragen:

„Das Vertrauen in die Fähigkeit, ursprünglich einen Begriff des Universums zu erzeugen, aus dem die Realität in fortdauernder Begreiflichkeit hätte entstehen können, ist angesichts der Armut der menschlichen Phantasie eine erstaunliche Voraussetzung“.⁶⁰ „Es gehört zu den Eigenheiten (...) der in ihrem Selbstbewußtsein konsolidierten Wissenschaften, dass sie immer sehr viel genauer zu wissen glauben, als es gewußt werden kann“.⁶¹

Entscheidend sollte mit Blumenberg eher die Frage werden, warum viele Menschen zur Ergründung ihres Daseins das naturwissenschaftliche Weltbild befragen, bzw. warum ein großer Teil unberechtigte Hoffnungen an die Hand jener einschlägigen Wissenschaftler⁶² delegiert.

„Wenn wir schon einsehen müssen, dass wir nicht die Wahrheit von der Wissenschaft erwarten dürfen, so wollen wir doch wenigstens wissen, weshalb wir wissen wollten, was zu wissen nun mit Enttäuschung verbunden ist“.⁶³

⁵⁸ Blumenberg: Die Genese der kopernikanischen Welt S.78; Das Objekt drängt sich dem Subjekt auf, klopft gleichsam an die Pforte des Bewußtseins, die sich ihm mit der Frage öffnet, warum es überhaupt da sei (Wetz: Das nackte Daß S.219).

⁵⁹ Das Seiende bleibt im letzten aus sich selbst unbegreiflich - explikationsresistent. Die Welt an sich läßt sich lediglich konstatieren, nicht aber wissenschaftlich und philosophisch enträtseln. Es kann nur vom Denken umgriffen, aber nicht durchdrungen werden (Wetz: Das nackte Daß S.223).

⁶⁰ Blumenberg: Die Genese der kopernikanischen Welt S.77

⁶¹ Blumenberg: Wirklichkeitsbegriff und Wirklichkeitspotential des Mythos S.11

⁶² Paradigmatisch sei hier *Stephen Hawking*, der weltbekannte Weltformelforscher („Seine Kontaktliste an der Tafel liest sich wie das Who’s who der Physik“ ‘Focus’ vom 3.Sep.2001 S.3), zitiert: „Die menschliche Rasse wird erst in Sicherheit sein, wenn sie die Sterne erreicht hat und dort besiedelbare Welten findet“. Hawking vertritt die Meinung, der Mensch müsse sich gentechnisch intelligenter züchten, weil demnächst die Computer auch intelligent sein werden und ansonsten die „Welt übernehmen“ (S.137). Der Platitude seiner Argumentation entspricht die Unmenschlichkeit der von ihm als legitim lancierten Technologie. Im ‘Focus’ vom 15. Sep. (S.316f.) meldet sich das betrogene Publikum per ‘Leserbrief’ euphorisch zu Wort: Hawking war „ein einziger geistiger Genuß“ (J.S.), er sei „das göttliche Genie“, der „unser menschliches Denken weiterbringt“ (P.H.), jeder Politiker müsse nun ein „FOCUS-Exemplar mit diesem Artikel“ bekommen, damit sie dann merken, wie „kindisch im Vergleich dazu ihr Gezänk um Spenden und Posten ist“ (B.B.) und (T.H.) „hungerte förmlich nach seiner Antwort“ auf die Frage nach „Gott und seinem Glauben“. Dass, wie Blumenberg bemerkt, es ein „schreckliche(r) Gedanke (ist), die Selektion wiederum technisch verfügbar zu machen und durch ‘Maßnahmen’ Evolution zu erzeugen“ (Ordnungsschwund S.56) ist für Hawking, der als Jugendlicher „viele Science-fiction-Produkte gelesen“ hat (Hawking S.173), nicht beängstigend.

⁶³ Blumenberg: Ausblick auf eine Theorie der Unbegreiflichkeit S.193

Genau hier sieht Blumenberg das „Große der kopernikanischen Leistung“, nämlich „die Erschließung des Weges, auf dem wir unsere Projektionen in die Welt hinein durchschauen und zurücknehmen können“.⁶⁴ Denn Blumenberg kritisiert die „exakte Wissenschaft“ gerade deswegen, weil sie „mit Hilfe der Mathematik die hinter den Erscheinungen gleichsam versteckte >an sich wahre Welt< entdecken und darstellen“ will.⁶⁵ Dieser Überschätzung der menschlichen Theoretisierbarkeit der Welt entspricht kongenial das praktische Vorhaben, die natürliche Welt durch eine künstliche zu ersetzen. Blumenberg beklagt hier den „kraß auffallenden Sachverhalt“, dass nämlich heute, da die „technische Sphäre erstrangig >gesellschaftsfähig< geworden ist“, gerade jene Leute „das Gesicht unserer Welt am stärksten bestimmen“, die am „wenigsten wissen und zu sagen wissen, was sie tun“.⁶⁶ Dabei steht die Technik als „konstitutives Element der Neuzeit“ in höchstem Maße unter Ideologieverdacht, hat sie doch einen Pathos entfacht, welcher nach Blumenberg „mit Notwendigkeiten und Bedürfnissen nichts mehr zu tun hat, sondern die Bedürfnisse aus dem Grad der Technisierung sekundär mitproduziert“.⁶⁷ Die Verfassung des Publikums, die vorgeblich und tatsächlich das System der Kulturindustrie begünstigt, ist in diesem Sinne Adorno und Horkheimer zufolge „Teil des Systems, nicht dessen Entschuldigung“.⁶⁸ Es handelt sich um einen „Zirkel von Manipulation und rückwirkendem Bedürfnis, in dem die Einheit des Systems immer dichter zusammenwächst“.⁶⁹ Auch Blumenberg beklagt den industriellen (lat. industria = Betriebsamkeit) Konformitätsdruck, welcher zweckentfremdet sich Menschen nach eigenen Kriterien schafft:

„Als Grundzug der technischen Sphäre enthüllt sich mehr und mehr ihre Autonomie, die zunehmende Unverfügbarkeit für den Menschen, das Überspielen seiner Entschlüsse, Wünsche, Bedürfnisse durch eine Dynamik der Sache, die dem gesamten Leben der Epoche einen unverkennbaren homogenen Stil aufprägt“.⁷⁰

⁶⁴ Blumenberg: Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit S.354

⁶⁵ Blumenberg: Lebenswelt und Technisierung S.30

⁶⁶ Blumenberg: Nachahmung der Natur S.60; Unreflektiert halten Wissenschaftler, Ingenieure und Wirtschaftsontologen die Geschicke in ihren Zügeln. „Verzichtet man darauf, menschliche Bosheit zu dämonisieren, sieht man sie aus dem schlichten Mißverhältnis entstehen, dass ein Wesen mit endlicher Lebenszeit unendliche Wünsche hat“ (Lebenszeit und Weltzeit S.71f).

⁶⁷ Blumenberg: Ordnungsschwund und Selbstbehauptung S.37

⁶⁸ Adorno S.130

⁶⁹ ebd. S.129

⁷⁰ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.254

Wetz fordert daher die Philosophie als einen „Ausdruck skeptischer Besonnenheit und als solche (als) ein Korrektiv gegenüber wissenschaftlicher und philosophischer Megalomanie“.⁷¹ Im Zentrum dieses Begriffs der Neuzeit steht also die Forderung nach einem neuen Umgang mit der >Kontingenz< des menschlichen Lebens; sie erträglich zu machen, sich der Fragilität des endlichen, sterblichen Lebens zuzuwenden, sollte zur Bestimmung der Moderne werden und ihre Errungenschaften auszeichnen. In einem Essay über den ‘Sinnlosigkeitsverdacht’ plädiert Blumenberg daher für eine „Kontingenzkultur“, für die „Pflege des Unselbstverständlichen, das immer noch ist und zu bleiben scheint“, und damit gegen eine „unbestimmte Wut auf die Welt“.⁷² Blumenberg warnt, dass die „Sehnsucht, nicht zu denken, um >nur< zu sein, (...) oft groß genug gewesen“ ist.⁷³ Er fordert eine philosophische Reflexion über „die Fraglichkeit der gängigen Formeln, in denen das lähmende Gift der Resignation eingenommen wird“.⁷⁴ Da die Philosophie sich vom christlichen Aberglauben dispensiert hat, und keine neuen Sinnmodelle aufstellen darf, muss sie dennoch die entscheidenden Felder besetzt halten. Die Philosophie darf „nicht aufgeben (...), weil sie hinter sich nichts mehr hat, woran sie ihre Lasten weiterreichen könnte, auch nichts haben will und darf. Diesen Hintergrund hat sie als einen unbesetzten zu verteidigen und gegen die Besetzung mit Angeboten abzuschirmen, die aus rätselhaften Gründen gelegentlich erfolgreich sind“.⁷⁵ Die Philosophie hat „gegen den Mythos vor allem das rastlose Nachfragen in die Welt gebracht und ihre >Vernünftigkeit< darin proklamiert, vor keiner weiteren Frage und keiner Konsequenz möglicher Antworten zurückzuschrecken“.⁷⁶ Philosophie

⁷¹ Wetz: Das nackt Daß S.227

⁷² Blumenberg: Sinnlosigkeitsverdacht S.59f

⁷³ Blumenberg: Die Verführbarkeit des Philosophen S.125

⁷⁴ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.254

⁷⁵ Blumenberg: Die Verführbarkeit des Philosophen S.140; Triviale Literatur in diesem Sinne gibt es en masse. Der Imperativ ‘Sorge dich nicht - lebe!’ ist der Titel eines Bestsellerbuches, welches den Rückzug in die theologische Verblendung fordert: „Ohne wahren Glauben hat das Leben keinen Sinn. Es wird zu einer unseligen Farce“ (S.222). Nur wer „wirklich gläubig ist, entwickelt keine Neurosen“ (ebd.). In diesen Kanon gehört auch der Versuch, das Weltall zu animalisieren, wie es Moewes vorschlägt, und folgert, dass dieser „Glaube beruhigt, indem er viele Ängste nimmt“ (S.104). Solche Schriften können nicht wirklich in „Widerspruch zum blinden zerstörerischen Selbstlauf des konkurrenzlos globalisierten westlichen Systems“ treten (Lütkehaus S.59). Denn kritisiert werden nicht die sich in der ökonomischen Realität objektivierten Herrschaftsverhältnisse, sondern der „Mensch“ wird als „Krankheit (...) für die Erde“ beschrieben (Moewes S.74).

⁷⁶ Blumenberg: Arbeit am Mythos S.286; Schon Schopenhauer schrieb am 11.11.1815 an Goethe: „Der Muth keine Frage auf dem Herzen zu behalten ist es der den Philosophen macht“ (vgl. Spierling S.42). Und auch für den Ökonomen *Karl Marx*, für den „die Konstruktion der Zukunft und das Fertigwerden für alle Zeiten nicht unsere Sache“ sein kann, ist „desto gewisser, was wir gegenwärtig zu vollbringen haben“, nämlich „die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden, rücksichtslos sowohl in dem Sinne, daß die Kritik sich nicht vor ihren Resultaten fürchtet und ebensowenig vor dem Konflikt mit den vorhandenen Mächten“ (Marx: Briefe S.344).

darf nur etwas für den Mythos übrig haben, „weil er aus dem Stoffe ist, der auch die Attraktion der Theorie ausmachen soll. Aber mehr auch nicht“.⁷⁷ Das Weltall in der überladenen Potentialität eines Gottes oder Mythos muss als für den Menschen unzugänglich akzeptiert werden. Da, wie Franz Josef Wetz gezeigt hat, „eine philosophische Besinnung auf das Ganze im letzten gar nicht mehr in Erwägung gezogen werden kann“ und dies „zu einem Siegeszug der esoterischen Trivialität“⁷⁸ geführt hat, muss die gegenwärtige Philosophie diesen Bereich besetzt halten. Die Philosophie ist Wetz zufolge gezwungen, „die letzte Warumfrage offenzulassen und zugleich auch gefordert, sie offenzuhalten“.⁷⁹ Sie sollte mit Blumenberg davor warnen, dass die „Bedürftigkeit eines an den großen Fragen und Hoffnungen überdehnten und dann enttäuschten Bewußtseins“⁸⁰ sich neue Ersatzmetaphysiken schafft, oder alte restituiert und bedient. Die „Verbannung der Metaphysik aus dem rationalen Diskurs“ läßt nämlich die „Irrationalität anschwellen und zehrt die Vernunft aus“ (Steinvorth).⁸¹ Denn die „transzendent Obdachlosen kehren (...) nur zu gerne in jedes sich bietende Sinn-Asyl ein“ (Lütkehaus).⁸²

Resümee

Franz Josef Wetz beschreibt die Philosophie Blumenbergs treffend als „illusionslose Aufklärung mit nüchterner Verlustempfindlichkeit“.⁸³ Niemand versagte Blumenberg den Respekt, aber Schule hat er Nordhofen zufolge nicht gemacht.⁸⁴ Auch Köhne schreibt, dass sein Denken „eher im Verborgenen“ blieb.⁸⁵ Dabei ist seine Philosophie durchaus als praxisorientiert zu bezeichnen. Blumenberg polemisiert gegen die „Kunst des Sich-Heraushaltens“ und gegen den „verkappte(n) Zuschauertyp“.⁸⁶ Gewarnt wird vor der Akzeptanz einer postulierten Eigengesetzlichkeit der weiteren technologischen Entwicklung, was Blumenberg als „Kapitulation vor einer vermeintlichen Notwendigkeit“

⁷⁷ Blumenberg: Arbeit am Mythos S.33

⁷⁸ Wetz: Lebenswelt und Weltall S.14

⁷⁹ Wetz: Die Gleichgültigkeit der Welt S.64

⁸⁰ Blumenberg: Legitimität der Neuzeit S.98, zit. nach Wetz: Blumenberg zur Einführung, S.98

⁸¹ Steinvorth: Warum überhaupt etwas ist S.12

⁸² Lütkehaus S.570

⁸³ Wetz: Blumenberg zur Einführung S.157

⁸⁴ Nordhofen S.37

⁸⁵ Köhne S.409

⁸⁶ Blumenberg: Das Beschreibliche und das Unbeschreibliche S.101

bezeichnet.⁸⁷ Als „Grundzug“ der Neuzeit begreift Blumenberg zwar die „menschliche Autonomie“, warnt aber gleichzeitig, dass deren Ursprung keinem bewußten, selbstreflektiertem Akt folgte, sondern dass sie „die Antwort auf die Not der wesenhaften Fremdheit in dieser Welt und der Verfehlung ihrer gottgegründeten Wahrheit“ ist.⁸⁸ Gefordert wird daher die Aufklärung jener geistesgeschichtlichen Prozesse im Ausgang des Mittelalters und Anfang der Neuzeit. Hier findet sich eine Ursache für den eigennützigen Prozess der technologischen Modernisierung, welche die „Herbeiführung von Besitz, anstatt Begründung von Eigentum“ oder die „Ausübung von Herrschaft ohne Rücksicht auf deren Legitimität“ provozierte.⁸⁹

Die „merkwürdigen Verschwiegenheiten“ um Hans Blumenberg sollten durchbrochen werden, hat er doch „in vielem tiefer als andere die Gründe, Abgründe und Fluchten der Moderne“ ausgeleuchtet, und bieten seine Schriften „Hilfen zum Verständnis gerade laufender gesellschaftlicher und kollektivpsychologischer Vorgänge“.⁹⁰ Die Dialektik des frappierenden Paktes abendländisch-kapitalistischer Nationalstaatlichkeit und moderner Wissenschafts- und Technikgläubigkeit bedarf noch vieler Untersuchungen. Als ein Meilenstein sollte das Werk Blumenbergs gelten. Es zeigt sich nämlich eine Äquivalenz von dem blindem ökonomischen Wachstumszwang und dem ‘Prozess der theoretischen Neugierde’. Nicht in der technischen Anwendung (Praxis) sondern „in ihrer Erkenntnisform selbst“ (Theorie) sieht Blumenberg den „größte(n) Gewinn aus dem Zeitalter der Wissenschaft“, wenngleich „Grund zu der

⁸⁷ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als Philosophisches Problem S.254; Hier steht Blumenberg diametral der Rechtfertigungskaustik eines Bioetikers wie H.-M. Sass gegenüber: „Der Zug des technischen Fortschritts hat keinen moralischen Rückwärtsgang. Es geht immer nur vorwärts“ (Sass: Methoden ethischer Güterabwägung S.109). Sass glaubt an „fähigkeitsoptimierende Gene“, mit denen in Zukunft „Gesundheit, Leistung oder Lebensfreude“ gesteigert werden könne, so dass „solche Fragestellungen schon jetzt (...) in die Diskussion eingeführt werden“ sollen (Sass: Bioetik in den USA S.105f), oder an „Techniken, die es uns erlauben, Schmerzen und Sorge, Angst und Liebeskummer biomedizinisch zu beseitigen“ (Sass: Technische Werte S.62). Die Möglichkeit bestehe, die belebte Welt durch „Genauslese, durch Genveränderung, vielleicht auch durch Genkonstruktion zweckbestimmt und profitabel zu verändern“ (ebd.). Sass begreift Philosophie als eine „Dienstleistungsfunktion (...) im Marktgeschehen“ (Sass: Ansprüche S.40). Demnach gebe es „keinen Grund, die genetische Manipulation ethisch anders zu bewerten als andere menschliche Eingriffe in die Natur“ (ebd. S.89). Es dürfe „ethisch nicht akzeptiert werden“, wenn defensiver „Kulturpessimismus auf die drei neusten Techniken: Nukleartechnik, Gentechnik, Informationstechnik“ projiziert werde (Sass: Methoden der Güterabwägung S.59). Daher müsse dem kritischen „Polit- und Kulturmilieu“ eine „aggressive Ethik“ entgegengesetzt werden (ebd. S.60).

⁸⁸ Blumenberg: Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem S.262. „Da die gottgeschaffene Welt dem Menschen nicht zu eigen werden kann, ist der Mensch in die Not gestürzt, seine eigene Welt aus eigener Kraft zu bilden“ (ebd.).

⁸⁹ Blumenberg: Lebenswelt und Technisierung S.35

⁹⁰ Köhne S.410f. Köhne apostrophiert Blumenberg als „ein Beobachter des Wandels, ein Seismograph und ingenieuser Psychologe kollektiver Strömungen“ (ebd. S.415).

Befürchtung besteht, dass „der Überdruß an derselben Wissenschaft sich gerade auf ihr Verfahren der ständigen Retraktation, auf Überholung und Übergang als Modalität ihres Erkenntnisbesitzes, bezieht und begründet“.⁹¹ Zu viele Menschen haben sich Blumenberg zufolge „zu sehr daran gewöhnt, die moderne Technik als ständige Vollstreckung der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung anzusehen“.⁹² Das Interesse an einer Reflexion über die Modalitäten und Interdependenzen von Theorie und Praxis gerät somit mehr und mehr in den Hintergrund. Denn „je wissenschaftlicher das Gepräge unserer Welt wird, um so weniger läßt sich das Bewußtsein von den einzelnen Schritten und Resultaten des theoretischen Prozesses noch affizieren“.⁹³ Und doch wird der Mensch Blumenberg zufolge oft genötigt, „nach dem Sinn ...- dem des Lebens, der Geschichte, des Staates, dem des Ganzen“ zu fragen, und diese Fragen seien selbst dann noch sinnvoll, wenn ihr „Schicksal Unbeantwortbarkeit“ ist und „Ratlosigkeit“ erzeugt.⁹⁴ Gerade weil die „Verhältnisse des Menschen mit der Welt (...) sich des einstigen Vertrauens (...) auf die universale Zweckmäßigkeit (...) nicht mehr erfreuen (dürfen)“⁹⁵, sei auf dieser Grundlage und zum Schluss dieser Arbeit an ein Zitat von Schopenhauer erinnert, welches ein wünschenswertes Programm der Philosophie von Blumenberg in eigentümlich deutlicher Weise vorwegnahm:

„In der Tat ist die Überzeugung, daß die Welt, also auch der Mensch etwas ist, das eigentlich nicht sein sollte, geeignet, uns mit Nachsicht gegen einander zu erfüllen: denn was kann man von Wesen unter solchem Prädikament erwarten? - Ja, von diesem Gesichtspunkt aus könnte man auf den Gedanken kommen, daß die eigentlich passende Anrede zwischen Mensch und Mensch statt >Monsieur<, >Sir< usw. sein möchte >Leidensgefährte<, >soci malorum<, >compagnon de Misères<, >my fellow-sufferer<. So seltsam dies klingen mag, so entspricht es doch der Sache, wirft auf den anderen das richtigste Licht und erinnert an das Nötigste: an Toleranz, Geduld, Schonung und Nächstenliebe, deren jeder bedarf und die daher auch jeder schuldig ist“.⁹⁶

⁹¹ Blumenberg: Arbeit am Mythos S.256

⁹² Blumenberg: Galileo Galilei S.16

⁹³ ebd. S.28

⁹⁴ Blumenberg: Sinnlosigkeitsverdacht S.61f

⁹⁵ Blumenberg: Eine Metapher für das Ganze der Erfahrbarkeit S.9f

⁹⁶ Schopenhauer: Paralipomena (kleinere philosophische Schriften II), §156 Leiden der Welt, nach Huber S.234f.

Literatur

- Adorno, Theodor W. / Horkheimer, Max:** Dialektik der Aufklärung - Philosophische Fragmente, Frankfurt a.M. 1994
- Blumenberg, Hans:** Anthropologische Annäherung an die Aktualität der Rhetorik, in: ders.: Wirklichkeiten in denen wir leben, Stuttgart 1996, S.104-136
- ders.:** Arbeit am Mythos, Frankfurt a.M. 1979
- ders.:** Das Beschreibliche und das Unbeschreibliche, in: ders.: Ein mögliches Selbstverständnis - Aus dem Nachlaß, Stuttgart 1997
- ders.:** Das Verhältnis von Natur und Technik als philosophisches Problem, in: ders.: Ästhetische und metaphorologische Schriften, Frankfurt a.M. 2001, S.253-265, zuerst in Studium Generale (1951/4)
- ders.:** Die kopernikanische Wende, Frankfurt a.M. 1965
- ders.:** Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt a.M. 1996
- ders.:** Die Verführbarkeit des Philosophen, Frankfurt a.M. 2000
- ders.:** Drei Grad über dem Nichts - zur Symbolik theoretischer Kränkungen und Tröstungen, in: ders.: Die Sorge geht über den Fluss, Frankfurt a.M. 1987, S.153-157
- ders.:** Eine Metapher für das Ganze der Erfahrbarkeit, in: ders.: Die Lesbarkeit der Welt, Frankfurt a.M. 1989, S.9-16
- ders. (Hg.):** Galileo Galilei - Sidereus Nuncius - Nachricht von neuen Sternen, Frankfurt a.M. 1965
- ders.:** Kopernikus im Selbstverständnis der Neuzeit, in: Akademie der Wissenschaften und der Literatur - Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1964, Nr.5
- ders.:** Lebenswelt und Technisierung, in: ders.: Wirklichkeiten in denen wir leben, Stuttgart 1996, S.7-54
- ders.:** Lebenszeit und Weltzeit, Frankfurt a.M. 1986
- ders.:** Nachahmung der Natur - Zur Vorgeschichte der Idee des schöpferischen Menschen (1951), in: ders.: Wirklichkeiten in denen wir leben, Stuttgart 1996, S.55-103
- ders.:** Ordnungsschwund und Selbstbehauptung. Über Weltverstehen und Weltverhalten im Werden der technischen Epoche, in: Kuhn / Wiedemann (Hg.): Das Problem der Ordnung, Meisenheim am Glan 1962, S.37-57
- ders.:** Sinnlosigkeitsverdacht, in: ders.: Die Sorge geht über den Fluss, Frankfurt a.M. 1987, S.57-62
- ders.:** Wirklichkeitsbegriff und Wirkungspotential des Mythos, in: Fuhrmann (Hg.): Terror und Spiel (Poetik und Hermeneutik; 4), München 1971, S.11-66

- Dale, Carnegie:** Sorge dich nicht - lebe! - Die Kunst zu einem von Ängsten und Aufregungen befreiten Leben zu finden, München 2001
- Hawking, Stephen W.:** Einsteins Traum - Expeditionen an die Grenzen der Raumzeit, Hamburg 1994
- Köhne, Werner:** Zeitzeugenschaft im Verborgenen - Der Philosoph als Seismograph der geistigen Situation der Zeit, in: Franz J. Wetz / Hermann Timm (Hg.): Die Kunst des Überlebens - Nachdenken über Hans Blumenberg, Frankfurt a.M. 1999, S.409-425
- Lütkehaus, Ludger:** Nichts - Abschied vom Sein, Ende der Angst, Zürich 1999
- Marx, Karl:** Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“, MEW 1, Berlin 1972
- Moewes, Jan:** Für 6 Euro 50 durch das Universum - über Zeit, Raum und Liebe, Frankfurt a.M. 2002
- Nordhofen, Eckhard:** Die Proklamation des Plurals - Zum Tode des Philosophen Hans Blumenberg, in: Die Zeit, vom 8.8.'96, S.37
- Pot, Johan H. J. van der:** Die Bewertung des technischen Fortschritts - eine systematische Übersicht der Theorien, 2 Bände, Assen Maastricht 1985
- Rapp, Friedrich:** Fortschritt - Entwicklung und Sinngehalt einer philosophischen Idee, Darmstadt 1992
- Sass, Hans-Martin:** Ansprüche der Gesellschaft an die Philosophie, in: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie 2/1980, S.40
- ders.** (Hg.): Bioethik in den USA, Heidelberg 1988
- ders.:** Methoden der Güterabwägung in der Postmoderne, in: Lenk; Staudinger; Ströker (Hg.): Ethik der Wissenschaften Bd. 9, München, Zürich 1994
- ders.:** Methoden ethischer Güterabwägung in der Biotechnologie in: Ethische und rechtliche Fragen der Gentechnologie und der Reproduktionsmedizin, hrsg. von Volkmar Braun, München 1987
- ders.:** Technische Werte und menschliche Werte, in: Wandlung von Verantwortung und Werten in unserer Zeit, Bericht über ein internationales Kolloquium, veranstaltet von der Deutschen UNESCO-Kommission 1982 in Freiburg, hrsg. von Folkert Precht (Red), München 1983, S.62-75
- Spierling, Volker:** Arthur Schopenhauer - Philosophie als Kunst und Erkenntnis, Zürich 1994
- Steinvorth, Ulrich:** Warum überhaupt etwa ist - kleine demiurgische Metaphysik, Hamburg 1994
- Wetz, Franz Josef:** Abschied ohne Wiedersehen - Die Endgültigkeit des Verschwindens, in: ders. / Hermann Timm (Hg.): Die Kunst des Überlebens - Nachdenken über Hans Blumenberg, Frankfurt a.M. 1999, S.28-54
- ders.:** Das nackte Daß - Zur Frage der Faktizität, Pfullingen 1990
- ders.:** Die Gleichgültigkeit der Welt, Frankfurt a.M. 1994
- ders.:** Hans Blumenberg zur Einführung, Hamburg 1993
- ders.:** Lebenswelt und Weltall - Hermeneutik der unabweislichen Fragen, Stuttgart 1994